

# Kriselnde Betrachtung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **15 (1963)**

Heft 20

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-962903>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Arbeit und die Ernte trägt einen ganz andern Lohn mit sich. Den nämlich, dass man mitgelitten und sich mitgefremt hat, dass man mit dem natürlichen Geschehen den ganzen Sommer über in Verbindung geblieben ist. Im Regen hat man seine Bohnen gepflückt, die knapp an einem "verlausten Schicksal" vorbei gingen. Immer wieder hat man sich über die vielen, vielen Schnecken entsetzt und sich gefragt, wie weit es richtig sei, ihnen einen qualvollen Tod zu bereiten und wie weit sie vielleicht im Haushalt der Natur doch auch zu etwas nütze seien, wie weit man wohl eines jener geheimnisvollen Gleichgewichte der Natur störe. Kurz: Man hat ein wenig philosophiert wie jeder richtige Gärtner (auch wenn man noch weit davon entfernt ist, ein "richtiger" zu sein).

Und so sagt man dann eben, während man zähe Wurzeln der Estragon-Stauden auszerrt: Ja, doch, es hat sich gelohnt, und es lohnt sich immer wieder, so lange es nicht zur reinen Last wird, weil Zeit oder Kraft wirklich fehlen. Während man die Beete frei macht, schweifen die Gedanken schon wieder weiter, in den Frühling hinein. Was wird man pflanzen? Und überhaupt: was wird dann sein? Man wird wieder von vielen Leuten ausgelacht werden, weil man Salatsetzlinge setzt, von denen ein Drittel nicht gedeiht, weil es gerade zu kalt ist, ein Drittel aufschiesst, weil es zu heiss ist und ein weiteres Drittel gerade dann am schönsten ist, wenn man in die Ferien fahren will und es auf dem Markt grössere und schönere ganz billig zu kaufen gibt. Man wird es wieder auf sich nehmen und trotzdem die eigenen Salate unbezahlbar finden.

Manchmal auch wundert man sich, dass sich offenbar finanziell betrachtet überhaupt nichts mehr zu "lohnem" scheint. Die "armen Leute" sind ausgestorben. Welcher Reichtum an Pilzen zum Beispiel! Im Bergdorf oben waren wir die einzigen, die davon holten. Und da gab es Himbeeren und Preiselbeeren in grossen Mengen. Niemand schien sich darum zu kümmern als die Familie eines Auslandschweizers, wahrscheinlich die Begütertesten des ganzen Dorfes. Oder wenn ich an unsern Wald denke: Was liegt da an Holz herum und verdirbt. Niemand kümmert sich darum, niemand heizt mehr einen Ofen. Manchmal dünkt es mich, wir müssten irgendwie dafür gestraft werden, dass wir diese ganze Fülle der herbstlichen Natur verderben lassen. Wenn es sich wirklich finanziell nicht lohnt, ja, dann wäre doch immer noch jener innere Gewinn des Selbsterworbenen da, wohl auch der Gewinn eines in der freien Natur verbrachten Nachmittags.

Man lacht mich aus, weil ich selten von meinen Waldspaziergängen zurückkehre, ohne irgend etwas mitzunehmen. Im Frühling sind es ein paar Schlüsselblumen oder ein Zweiglein jungen Laubes, im Sommer hie und da ein Prügel (nur ein kleiner, ich möchte nicht mit dem Förster in Konflikt kommen...), es kommen Tannzapfen, Herbstlaub, Pilze, und zum Schluss noch verblühte Nielen für meine Weihnachtspäcklein. Aber keine Blumen sind so schön wie diese ersten, kein F Feuer wärmt besser als jenes von den paar heimgebrachten Prügeln und den Tannzapfen, kein Gericht ist besser als jenes von den selbstge-suchten Pilzen.

## Die Stimme der Jungen

### KRISELNDE BETRACHTUNG

PZ. "Grosses Abenteuer im spannungsreichen Grenzland zwischen Dschungel und Zivilisation, zwischen Liebe und Feindschaft. Tödliche Gefahren im tropischen Urwald!" Dies war die lockende Versuchung, der Film "Am schwarzen Fluss" die Ursache, eine Krise die Wirkung und diese Gedanken das Ergebnis. Trotzdem muss ich gestehen, dass ich an der Krise ganz allein schuld bin, denn ich habe gedacht, ich habe einen Film gesehen und darüber nachgedacht! Nicht nur über den Film, logischerweise auch über ... lassen wir das! Lassen wir den Menschen Mensch sein, und dumm sein, und leichtgläubig und verweichlicht und träumerisch und kritiklos und geldverschwenderisch und ... Das alles gehört zum Menschen, notwendigerweise. Daran vermag auch eine Filmkrise nichts zu ändern. Dafür aber kann diese einem in der Nacht von einem Betrand zum andern hetzen, kann einem die Nacht endlos erscheinen lassen. Ich habe schon im Freien biwakiert, bei eisiger Kälte, hoch oben in den Bergen ... dies war noch keine Filmkrise. Es war wohl eine ungemütliche Nacht. Eine Filmkrise aber -

Stellen Sie sich vor, der Mensch, geistig und körperlich gesund, zumindest normal, lässt sich während zwei Stunden von einem Ammenmärchen betören. Ammenmärchen? Geistiger Unsinn! Bestimmt haben Sie den kleinen Prinzen gelesen, jenen von Saint Exupéry. Dort gibt es einen Planeten mit einem Affenbrotbaum, der wächst und wächst und wächst, bedroht schliesslich den Planeten, sprengt ihn entzwei, vernichtet ihn. Solch ein Baum scheint die Filmkrise zu sein. Seine Wurzeln saugen im geistigen Unsinn, der sich als Filmgeschehen des menschlichen Gehirns bemächtigt. Und das Resultat ist eine Krise des Menschen, seiner Existenz, seiner Denkweise, seines Glaubens, seiner Arbeitskraft, seiner Vorstellungen, seines ganzen Lebens. Krisenstimmung ist ein Begriff, der sich nach Be-

lieben dehnen und gebrauchen lässt. Die Welt, der Mensch, die Bildung, das Geld und die Arbeit, alles scheint in einer krisenhaften Umwandlung begriffen zu sein. So glauben wir wenigstens und versuchen, uns dadurch zu entschuldigen. Diese Krisenpolitik betreiben wir seit Jahren und ihr Ende ist nicht zu erwarten, so lange die Blüten der Konjunktur in unserem Kulturgärtchen so herrlich wuchern.

Im krisenbewirkenden Film tummeln sich Menschen, die keine Menschen sind, sondern bestenfalls zurechtgestutzte Wunschroboter. Da tun sich Begebenheiten, die keine Begebenheiten sind, sondern bestenfalls phantasielose Edisonaden. Da gestalten sich Weltbilder, die keine Weltbilder sind, sondern bestenfalls märchengeschmückte Lügenbrotaufstriche. Und das alles wird löffelweise als wirklichkeitsnaher, spannungsreicher Abenteuerfilm, als eindrucksvolles filmisches Ereignis gefressen. Haufenweise verschlungen, mit einem überentwickelten, filmgewohnten Supermagen verdaut, resp. unverdaut ins Gehirn transportiert.

Und plötzlich, meist um Mitternacht, wenn es innen und aussen ruhig zu sein scheint, macht man sich Gedanken: Ob nicht vielleicht der Mensch Ursache und Mittelpunkt jeder Krise sein könnte? Dies sind ketzerische Ueberlegungen, lichtscheue Denkfetzen, die ab und zu auftauchen, auch nach einem Filmbesuch, oder gerade dann.

Von der Krise im Film wurde schon so viel gesprochen, geschrieben und gedroschen, dass... Und ich tue es trotzdem, einmal mehr! Zum Nutzen und Frommen aller, die bis hierher gelesen haben. Denn über Filmkrisen sollte man nicht schreiben. Filmkrisen muss man erleben. Zuerst im Kino, dann zu Hause im Bett und schliesslich am Morgen beim Aufstehen! Ich darf verraten, eine Filmkrise ist un-bequem, zermürbend und erst noch gefährlich.

Wir sind heute so kulturgewohnt, oder -verwöhnt, dass wir nicht mehr zu denken brauchen. Auch nicht beim Betrachten eines Films, ganz zu schweigen vom Nach-denken. Wir nehmen hin, fressen und bezahlen. So entsteht selbstverständlich keine Filmkrise im Menschen. So entsteht keine Auseinandersetzung mit der Materie. Die Filmkritiker, die von Berufes wegen denken müssen, sprechen dann nicht von der Krise im Menschen, sondern von der Krise im Film, in der Filmproduktion.

Wenn wir nun begännen die Krise ganz allgemein, und damit auch die spezielle Filmkrise am richtigen Ort zu suchen, nämlich beim Urheber und alleinigen Träger, dann... ja dann gäbe es nicht nur Krisennächte, sondern eine schlaflose Zeit der Gewissensqual unserer ganzen superperfektionierten Kultur. Und das wäre ein wesentlicher Beitrag zu einer echten Lösung all unserer Krisen, deren Stimmungen leider nicht uns, sondern Zeitungen, Zeitschriften und Fernsehen beherrschen.

Wo sind die jungen, denkenden Menschen, die bereit wären, wenigstens die Filmkrise zu lösen? Die sich dazu hergäben, beim Betrachten über den Film nachzudenken, ganz einfach, kritisch mitzudenken. Die den Mut hätten, Gedachtes auch wirklich zu bekennen und dafür einzustehen, auch mit der Weigerung einen Film zu honorieren. Die es auf sich nähmen, eine Krisennacht durchzustehen, konsequent und nicht mit einem Ausflug ins Land der Wunschträume. Denn eine wirkliche Krise bewirkt unweigerlich einen Kurswechsel. Das ist das Gute an ihr, dass sie überwunden werden muss. Ueberwinden aber



Pierre Etaix, ein neuer, begabter Komiker, in seinem ersten Langfilm "Auf Freiersfüssen".

kann nur der denkende Mensch. Wir Jungen wären noch am ehesten dazu fähig. Oder hat die Krise auch uns erfasst? Kriseln auch wir bereits durch unsere Zeit - besprechen auch wir bereits die Krise in der Welt, ohne zu spüren, dass diese nichts anderem als unserer persönlichen Haltung entspringt?

## Aus aller Welt

### Oesterreich

-In Wien soll an der Akademie für Musik eine "Schule für Film und Fernsehen" eingerichtet werden. Prof. Leopold Lindtberg, einst am Schauspielhaus Zürich tätig, soll die Leitung übernehmen. Es ist damit der Zusammenschluss bestehender, aber ungenügender Ausbildungsstätten geplant.

### England

An der Tagung des britischen Gewerkschaftskongresses in Brighton wies am Freitag ein Delegierter der Filmindustrie darauf hin, dass in Grossbritannien seit 1953 insgesamt 2400 Kinos geschlossen wurden, das heisst, dass die Zahl auf die Hälfte zurückging. Verschiedene wurden in Bingohallen oder Kegelbahnen umgewandelt und erzielten dadurch grössere Einnahmen; andere wurden wegen ihres Grundstückwertes verkauft. (R)

### Deutschland

- Der Westdeutsche Rundfunk hat das Kölner Kino "Metropol" gekauft und dieses einst angesehene und grosse Lichtspieltheater zum Fernsehstudio ausgebaut.

### UdSSR

- Das russische Fernsehen wird einen Dokumentarfilm über Lenin herstellen, wobei ein sowjetisches Fernseheteam auch in der Schweiz arbeiten wird, wo Lenin bekanntlich mehrere Jahre zugebracht hat, allerdings voll tiefer Abneigung gegen die verhassten "Bourgeois-Trottoirs" unseres Landes. Die Aufnahmen erfolgen mit Bewilligung des eidg. politischen Departementes und mit der technischen Hilfe des schweizerischen Fernsehens. Das Team steht unter der Leitung von Grigorij Alexandrow, dem ehemaligen Regieassistenten von Eisenstein

- In den ersten Welt-Festspielen für Aeronautik- und Weltraumfilme in Deauville erhielt Russland den ersten Preis mit dem Film "Der Himmel gehört".

## Bildschirm und Lautsprecher

### Schweiz

-Vom deutsch-schweizerischen Evangelischen Kirchentag in Basel bringt das deutschsprachige Programm des Schweizerischen Fernsehens zwei Direktübertragungen, nämlich Freitag, den 4. Oktober um 18.30 Uhr den festlichen Eröffnungsgottesdienst im Münster und Sonntag, den 6. Oktober um 14.30 Uhr die unter dem Leitwort "Sammlung und Sendung" stehende Schlusskundgebung auf dem Münsterplatz.

### Aegypten

-Die "Stimme des Islam" hat in Aegypten ihren Betrieb aufgenommen. Ob die Leistung allerdings bereits 1000 kW beträgt, wie geplant, ist fraglich. Jedenfalls wird er in Europa noch nicht sehr stark gehört. Es handelt sich um einen Kairo unterstellten Regierungssender mit vorwiegend politischen Aufgaben.

### Australien

- Die Zahl der Radioempfänger beträgt hier 7 Millionen, dh. jeder Erwachsene besitzt einen solchen. Allein im vergangenen Jahr wurden 500'000 Empfänger verkauft, und die Einnahmen aus Radioreklame verdoppelten sich.

### Deutschland

-An der deutschen Funkausstellung in Berlin wurden 417'500 Besucher gezählt.

-Auf der Leipziger Messe in der Sowjetzone zeigte die ost-deutsche zwar 45 verschiedene Modelle von Fernsehgeräten, doch handelt es sich nur um 4 Standard-Typen, bei denen nur das Aeussere verschieden ist.

- In der Sowjetzone ist das Publikum mit dem Fernsehen spürbar unzufrieden. Die offizielle Rundfunkzeitschrift gab zu, dass das Publikumsbarometer "leider im vergangenen halben Jahr häufiger ein "Tief" als ein "Hoch" registrierte. Und wenn es hin und wieder sogar auf "Sturm" stand, dann doch wohl deshalb, weil manche Sendung spürbar die sonst gewohnte Qualität vermissen liess". Neue Programmpläne sollen die Lage verbessern. (KfFe)

### DAS ZEITGESCHEHEN IM FILM Die neuesten, schweizerischen Filmwochenschauen

No. 1080: 450 Jahre Appenzell in der Eidgenossenschaft - Comptoir Lausanne 1963 japanisch - "British Fortnight" in Zürich; Britische Industriemesse im Hallenstadion - Rotkreuzdelegierte auf 4000 m Höhe; Armeesanitätsübung auf dem Jungfrauoch - Die Flugzeugkatastrophe in Dürrenäsch.

No. 1081: Fahnen für die Expo 1964 - Diesjährige Taleraktion zur Erhaltung und Erneuerung des welschen Grafenstädtchens Greyerz - Spanische Kunst im Jura - In memoriam Georges Schneider, ehemaliger Slalomweltmeister - Nationalstrassenbau - nicht ohne Hindernisse - Guido Voegelé überlegener Schweizer Marathonmeister in Rancate.

### AUS DEM INHALT

	Seite
<b>BLICK AUF DIE LEINWAND</b>	2, 3, 4
Lilien auf dem Felde (The lilies of the field)	
Le Meurtrier	
My six Loves	
Auf Freiersfüssen (Le soupirant)	
Die Engelsbucht (La baie des anges)	
Während der Wind weht (Whistle down the wind)	
Hotel International (V. I. P. 's)	
Gute Reise (Bon voyage)	
(Okay Paris)	
<b>FILM UND LEBEN</b>	5
Venedig 1963	
Die Preise von Venedig	
<b>RADIO-STUNDE</b>	6, 7, 8, 9
<b>FERNSEH-STUNDE</b>	10, 11
<b>DER STANDORT</b>	12, 13
Auseinandersetzung um die kulturellen Filmvorführungen	
Ursachen der Filmkrisen	
Neue Belastungen bei Filmvorführungen, Ton- bandaufnahmen, Lichtbildern usw. in Sicht	
Neues Filmgesetz in Zürich	
<b>DIE WELT IM RADIO</b>	14
Amerika und die Frage der deutschen Schuld	
<b>VON FRAU ZU FRAU</b>	14
Herbst	
<b>DIE STIMME DER JUNGEN</b>	15
Kriselnde Betrachtung	